

Predigt zum Patrozinium St. Franziskus am 4.10.2020

mit Verabschiedung der Kirchengemeinderäte und Diakon

von Dekan Ulrich Kloos

Text vom Festtag des Hl. Franziskus

Nicht aufhören, Gott zu loben

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn wir draußen in der Natur sind, begegnet uns gerade die Schöpfung in den schönsten Herbstfarben. Die Schöpfung hört nicht auf, mit allem, was sie hat, ihren Schöpfer zu loben. In der Natur geht alles seinen Gang. Nur uns Menschen ist in diesem Jahr die Normalität abhanden gekommen mit einem kleinen Virus, das wir nicht recht in den Griff bekommen und das auf der ganzen Welt Menschen erkranken lässt, aber mehr noch, eine tiefe Unsicherheit im Umgang miteinander auslöst. Uns Menschen fehlen wesentliche Erfahrungen der Nähe, des Umarmens, des Begrüßens, des unbeschwerten Feierns dicht an dicht in großer Gemeinschaft.

Und doch feiern wir heute hier in unserer Kirche miteinander das Patroziniums, das Fest unseres Kirchenpatrons des heiligen Franziskus. Ist das nicht ein riesiges Zeichen der Hoffnung? Ist das nicht gerade ein Zeichen dafür, dass der Drang zum Leben stärker ist, und alle Beschränkungen dieses Lebens nicht zum Stillstand bringen können. Freilich feiern wir anders, mit Abstand, mit weniger Singen. Und das ist auch wichtig, das einzuhalten. Aber wir feiern, und in diesem Feiern loben wir Gott unseren Schöpfer. Wir bringen die Schönheit des Menschseins zum Leuchten, so wie es die Natur tut, in ihren bunten Farben gerade in dieser Herbstzeit. Und wir tun das, nicht um unsret Willen, sondern um des Schöpfers willen, der seinen Geist, seinen göttlichen Funken in unsere Herzen gelegt hat, um seine Liebe in dieser Welt zum Leuchten zu bringen.

Das wird uns auch deutlich, wenn wir heute Danke sagen, Menschen, die über viele Jahre und teilweise Jahrzehnte unsere Kirchengemeinde mitgeprägt haben als Kirchengemeinderäte und als Diakon, die sowohl in Liturgie, der Feier des Gottesdienstes, wie in der Diakonie, im Dasein für die Ärmsten hier und in der weiten Welt.

Ja, auch wenn wir das dieses Jahr bescheidener tun, mit mehr Abstand, nüchtern, der inneren Freude tut das keinen Abbruch. Und vielleicht ist es ja in diesem Jahr sogar besonders im Sinne des Heiligen Franziskus. Weil es einfacher und bescheidender zugeht. Und doch so ein Festgottesdienst tut uns gut, tut unserer Seele gut. Ich glaube schon, dass unsere Welt vor Corona überhitzt und überdreht war, auch unsere Aktivitäten im alltäglichen Leben. Jetzt müssen wir uns vielmehr wieder bewusst besinnen, was wir tun, fragen, ob es geht, und ob es überhaupt sein muss. Das verschafft uns wieder mehr innere Ruhe, Stille, Zeit, in der wir auch nach Gott unserem Schöpfer fragen können und seine Spuren überhaupt wieder entdecken und wahrnehmen können. Und im letzten profitiert auch unsere Schöpfung von diesem neuen, ruhigeren und achtsameren Lebensstil: Es fliegen weniger Flugzeuge, die auf ständiges Wachstum getrimmte Wirtschaft und Freizeitindustrie ist gebremst. Das tut nicht nur uns gut, weil wir wieder mehr zu uns selbst kommen, das tut der ganzen Schöpfung gut, weil nicht mehr soviel Energie verbraucht wird, nicht mehr soviel Mobilität gelebt wird, sondern jetzt auch Zeit ist, die Schönheit der Heimat zu entdecken. Ist diese Art von Bescheidenheit nicht zutiefst im Sinne des Franziskus?

Ich glaube schon. Und wie er dürfen wir heute mit all unserer Sorge, auch mit all dem, was die Corona-Pandemie für negative Folgen hat und für all die schwer erkrankten Menschen, ja mit all dem dürfen wir er, vor sein Kreuz kommen. Wenn wir uns sein Joch auflegen lassen, dann ist das nicht zuerst eine Last, sondern eine Ausrichtung auf ihn hin, auf Gott hin, wir werden eingeschirrt, dass wir wieder den Blick unseres Weges Richtung Gott richten, auf ihn vertrauen und unsere Hoffnung bauen.

Gut ist es, wenn wir beides tun: In einem großen Vertrauen ihm unsere Sorgen vortragen: Unsere Welt, die oft so hart und brutal, in der viele den Blick für Gott und seine Spuren verloren haben, all die Kreuze der Krankheit und der Unglücke, die wir wahrnehmen, wollen wir vor ihm ins Gebet nehmen, und auch die Sorge um unsere Kirche heute, dass auch wir den Ruf hören: Franziskus baue meine Kirche wieder auf. Und in diesem Beten, in diesem vertrauensvollen Loslassen unserer Sorgen vor ihm werden wir dann auch dazu kommen, immer auch den dankbaren Blick auf Gott richten, wo wir seine Spuren entdecken im Leben, wofür wir ihm von Herzen danken können, weil es uns einfach so geschenkt ist, ohne, dass wir etwas dafür getan haben.

So möchte ich schließen mit dem Ruf des Heiligen Franziskus an diesem Festtag: Laudato si, o mio signore. Amen.